

SCHLUSS.

Solche Versuche, das alte Stadtbausystem mit forumähnlichen Plätzen auch in neuerer Zeit zur Geltung zu bringen, sind schon wiederholt zutage getreten. Maler und Architekten schwelgen förmlich in Restaurationen antiker Plätze und die vielen herrlichen Bilder, die wir dieser Begeisterung für ein entschwundenes Ideal verdanken, zeigen, daß wir so schöne Dinge auch heute noch gar wohl zu stande bringen können. Alle diese Versuche haben in ihrem Schicksale aber das gemein, daß sie am Papiere bleiben. So schrieb schon vor dreißig Jahren E. Förster in seiner Biographie des Architekten J. G. Müller (S. 39): »Der Umstand, daß die großen Neubauten in München meistens vereinzelt stehen und damit um die Wirkung kommen, welche sie, ungeachtet mancher Mängel und Widersprüche, in der Zusammenstellung machen müßten, leitete Müller auf den Gedanken, eine große Baugruppe zu entwerfen, in welcher auf einem Platz: Dom, Rathaus, Bibliothek, Börse u. s. w. vereinigt sind.« Daß dieses rein akademische Projekt niemals auf seine Ausführbarkeit hin auch nur in Erwägung gezogen wurde, ist begreiflich, denn es war eben lediglich als eine Studie angelegt. Müller beteiligte sich aber danach auch 1848 an der Konkurrenz für die Bas fonds der Rue royale in Brüssel, und zwar mit einem Projekt im Sinne eines antiken Forums. Dieses Konkurrenzprojekt wurde zwar ausgezeichnet und gerühmt, aber nicht ausgeführt.

Das Schicksal des Dresdener Projektes von G. Semper wurde schon erwähnt und ist dieses um so bezeichnender für das Verhängnis, welches in unserer Zeit über dem Stadt-